









Auflage: 250 Exemplare

V.i.S.d.P.:

Kammerorchester Grombühl e.V.

Lavout & Satz: Gerrit van Aaken, praegnanz.de



FRÜHJAHRS-**KONZERT** 2024



Sa 11.05. So 12.05.

KARLSTADT 19 UHR Kirche zur Heiligen Familie

WÜRZBURG **17 UHR Shalom Europa**



Orchester

Das Kammerorchester Grombühl wurde im Jahr 1975 von Schulmusikstudenten als Orchester für Studenten in Würzburg, Stadtteil Grombühl, gegründet. Mittlerweile ist das Kammerorchester Grombühl zur Vereinigung von Musikfreunden aller Altersstufen gereift. Jährlich werden zwei abwechslungsreiche, manchmal auch unkonventionelle Konzertprogramme – meist mit Solokonzert – erarbeitet und aufgeführt.

Im Sommer kann man das Kammerorchester Grombühl mit einem Kurzprogramm auf dem Mozarttag in der Würzburger Innenstadt erleben.

😚 kog-wuerzburg.de

f facebook.com/kogwuerzburg

Neue Mitspieler:innen sind willkommen!

Proben: mittwochs 19:30 – 22:00 Uhr Thomaskirche Grombühl



Dirigent Frank Sodemann

Frank Sodemann erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Instrumentalunterricht. Bereits während seiner Schulzeit machte er die Ausbildung zum C-Kirchenmusiker und übernahm regelmäßig Organistendienste im gesamten Kreis Pinneberg und Hamburg.

Nach dem Abitur studierte er Orchesterdirigieren in Hannover bei Prof. Eiji Oue. Dieses Studium schloss er 2007 mit dem Diplom ab und erhielt 2008 das Konzertexamen im Dirigieren. Daraufhin wurde er am Landestheater Detmold engagiert. Von 2010 bis 2016 war er am Mainfrankentheater Würzburg tätig, zuletzt als Kapellmeister, Assistent des GMD und Solorepetitor. In dieser Eigenschaft dirigierte er weit mehr als 100 Vorstellungen des Spielplans in allen Sparten. Seit 2016 ist er geschäftsführender Schulleiter der Musikschule Dettelbach / Schwarzach.

Auch weiterhin ist er aktiv als Musiker tätig. Seine freiberuflichen Tätigkeiten führten ihn als Dirigenten und Pianisten bereits durch ganz Deutschland, Österreich, Dänemark und die Schweiz.

Vorschau Frühjahrskonzerte

- Ungarische Tänze von Johannes Brahms
- Konzert für Klarinette, Viola und Orchester von Max Bruch Solisten: Marco Gorencic und Francesco Spagnoli
- 8. Sinfonie von Antonin Dvorak

Sa. 26. Okt 2024 | Karlstadt, Kirche zur Heiligen Familie

So. 10. Nov 2024 | Würzburg, Shalom Europa

Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103

Sein Wirken in der Politik bracht' Richard Wagner wenig Glück. Im Gegenteil: Er musste flieh'n, bis in die Schweiz verschlug es ihn. (Sein Liebesleben war getrübt, da es doch mehr als eine gibt.) Cosima war es dann eigentlich, die ihm nicht von der Seite wich. mit der es ihn zur Ehe drängte. und die ihm Töchter. Söhne schenkte. "Siegfried" hieß der große Held, von dem R. Wagner opernhaft erzählt. "Siegfried" wurd' der Sohn genannt, der Richard mit Cosima verband. Sohn und Gattin, alle beide waren ihm Grund zur Lebensfreude.

Zu Cosimas Geburtstagsmorgen konnt' er sich Musiker ausborgen, die seine Dichtung intonierten und allen mächtig imponierten: "Tribsch'ner Idyll mit Sonnenaufgang" kammermusikalisch dort erklang. (Im Treppenhaus, doch sehr beengt spielt' das Ensemble dicht gedrängt.)

Für Vollorchester arrangiert ist dieses Klangwerk arriviert.
Darin Motive, Zitate, sehr bekannte, der Siegfried-Oper er verwandte.
"Siegfried-Idyll" war Sinn und Bild, das diese Komposition enthielt.

Text: Richard Mayr

2 Hornkonzert Nr. 1 Es-Dur op. 11

Wenn es einen Tag im Jahr gibt, an dem man das Leben feiert, dann ist dies wohl der Geburtstag. So begab es sich auch beim Hornkonzert Nr. 1 in Es-Dur, das der junge Richard Strauss seinem Vater, einem der angesehensten Hornisten jener Zeit, zu dessen 60. Geburtstag im Jahr 1882 widmete. Zunächst nur für Horn und Klavier angelegt, entstand die am 4. März 1885 uraufgeführte Orchesterfassung erst im Nachhinein.

Der Ausdruck des Konzertes reicht von strahlendem Pathos und feurigem Schwung über heitere Jagdklänge bis zu inniger Verträumtheit – ein mitreißendes Werk voller jugendlicher Euphorie.

Die drei Sätze gehen nahtlos ineinander über. Nach dem eröffnenden Es-Dur-Akkord des Orchesters beginnt das Solohorn den festlichen ersten Satz mit einem eingängigen, für Waldhörner typischen Motiv aus Dreiklangbrechungen, das in der Folge vom Orchester aufgenommen und zu einem Marsch fortgesponnen wird. Die schwungvollen Triolen, mit denen dieser Marsch verklingt, bleiben im Verlauf des Konzertes ein wiederkehren-



Solistin Isabel Schmitt

Isabel Schmitt studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei Marie-Luise Neunecker und Christian Lampert und an der Royal Academy of Music in London bei Michael Thompson. Sie war zunächst als Hornistin im Orchester des Staatstheaters Darmstadt beschäftigt und hatte anschließend als festes Orchestermitglied die Stelle der stellvertretenden Solohornistin im Philharmonischen Orchester Würzburg inne. Isabel Schmitt unterrichtete Horn im Rahmen des vom Deutschen Musikrat geförderten Projekts "4 Monate Venezuela" in Caracas und erhielt danach einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Würzburg. Seit November 2022 wirkt sie als Lehrkraft an der Berufsfachschule für Musik in Dinkelsbühl.

des Motiv. Im Gegensatz dazu steht das anschließend erscheinende zweite Thema, eine von pulsierenden Achteln getragene ruhige Kantilene.

Der andächtige zweite Satz, ein in der ungewöhnlichen Tonart As-Moll notiertes Andante, lädt zu melancholischen Träumereien ein. Ruhig und würdevoll legen sich die weiten, getragenen Klänge des Solohorns über das auf einem Triolenmotiv basierende rhythmische Fundament des Orchesters.

Hoffnung und Zuversicht verspricht der freundlicher gestimmte, erhabene Mittelteil in E-Dur, bevor der Satz jedoch ebenso schwermütig verklingt, wie er begonnen hat, und Orchester und Solistin klagend verstummen.

Die Spannung der anschließenden originellen Überleitung zum dritten Satz entlädt sich im tänzerischen Hauptthema des Schlussrondos, das an die Schlusssätze von Mozarts Hornkonzerten erinnert und zugleich gedanklich an den Beginn des Konzertes anknüpft – das Thema beruht, rhythmisch variiert, auf dem Fanfarenmotiv des Kopfsatzes. Anders als jener drängt der dritte Satz jedoch heiter, nachgerade stürmisch voran. Schlussendlich erscheint das Hauptmotiv wieder in seiner Urform, bevor eine fulminante Coda einsetzt und ein unerwartetes, neues, überschäumendes Hornthema das Konzert voll übersprudelnder Lebensfreude beschließt.

Text: Sophie Steinhauser

PAUSE

3 Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Freude am Leben vor dem "Götterfunken"

Lebensfreude zeigt sich oft in unerwarteten Momenten und steckt voller Überraschungen. Nach Beethovens Tod fand man in seinem Nachlass zwei ergreifende Dokumente. Das eine ging in die Geschichte ein als "Heiligenstädter Testament" – ein Zeugnis schwerster Krisen angesichts seiner Ertaubung und Verzweiflung. Das andere ist der Brief "An die unsterbliche Geliebte", ein nicht minder berührendes Schriftstück, in dem Beethoven sich 1812 die übergroßen Gefühle unerfüllter Liebe von der Seele schrieb. Dieser Brief führt uns die schwierige Lebenslage vor Augen, in der sich der Komponist

befand. In eben dieser Zeit, von 1811 bis 1812, verfasste er seine achte Symphonie. Er selbst bezeichnete sie zärtlich als seine "kleine Symphonie" in F-Dur und grenzte sie damit von der nur kurz zuvor vollendeten siebten Symphonie ab, aber auch von der umfangreicheren sechsten, die ebenfalls in F-Dur steht. Trotz aller persönlichen Schicksalsschläge vermochte es Beethoven, in seiner achten Symphonie eine optimistische Grundstimmung zu schaffen. Im Kontrast zu seinen unmittelbar vorhergehenden Symphonien zeigt sie einen überaus klassischen Aufbau, der den Geist seines Lehrers Joseph Haydn atmet. Beethoven versteht es aber, mit vielen rhythmischen und motivischen Einfällen zu überraschen und sich so mit einem ironischen Augenzwinkern über die klassische Form hinwegzusetzen.

Schon der erste Satz, der ohne Einleitung sogleich mit dem vollen Einsatz des ganzen Orchesters beginnt, vermittelt mit seinem lebhaften Tempo und den energiegeladenen Melodien ein Gefühl von Vitalität und Aufbruch. Hat der Satz laut und entschlossen begonnen, so klingt er nach so manchen energetischen Momenten geradezu beiläufig leise aus. Anders als in den meisten klassischen Symphonien hat Beethovens achte Symphonie keinen langsamen Satz. Der zweite Satz ist mit "Allegretto scherzando" überschrieben und besonders bemerkenswert: Der scherzende Charakter ist hier Programm. Beethoven scheint eine fast kindliche Spielfreude zum Ausdruck zu bringen. Über einem uhrwerkähnlich pochenden Taktgerüst der Holzbläser tragen die Streicher eine gelassen-heitere Melodie vor. Doch die verspielten Motive und die leichte, tänzerische Atmosphäre bergen immer wieder überraschende Wendungen, die die Zuhörerschaft amüsiert die Augenbrauen hochziehen lassen. Zwischendrin kommt der ganze Takt ins Stolpern, bevor er sich aber doch immer wieder fängt. Hier zeigt sich der ausgeprägte Humor des Komponisten in feiner Eleganz. Beethoven hat in seinen Symphonien eigentlich nie ein wirklich klassisches Menuett eingebaut. Der dritte Satz mag den Vorbildern noch am nächsten kommen, jedoch verleihen die betonten Akzente des Themas dem Satz einen rustikalen Gestus, so dass auch hier der höfische Charakter des Menuetts ironisch verkehrt scheint. Der vierte Satz, ein klassisches Sonatenrondo, schließt sich folgerichtig mit rasanter Ausgelassenheit an. Das erste Thema beginnt mit raschen Achteltriolen und reißt mit seinen Läufen den Zuhörer mit - nur um plötzlich auf dem harmoniefremden, langgezogenen Ton cis zum Halten zu kommen. Als wäre nichts geschehen, nimmt der Satz nach dieser unerwarteten Vollbremsung aber sogleich seine Melodieführung wieder auf.

Allen Widrigkeiten und persönlichen Herausforderungen zum Trotz gelang es Beethoven, mit seiner achten Symphonie eine Musik zu schaffen, die die Lebensfreude mit überschwänglicher Leichtigkeit und hintergründigem Humor feiert. Es ist seine vorerst letzte Symphonie, bevor erst über ein Jahrzehnt später mit seiner "Neunten" ein Werk zur Aufführung kommt, in dem erneut die Freude thematisiert wird – dann als "schöner Götterfunken".

Text: Thiên-Trí Lâm